

Lebensbeschreibung

röm.kath.

No.214 D [redacted] Karl, geb. 1886 von M [redacted].

Ich habe in den Jahren 1916 & 1928 jeweils einen Lebenslauf verfasst und habe diesem nichts neues beizufügen, indem nicht ich meine Lebensrichtung bestimmen darf; sondern einige mich hassende Gemeinderatsmitglieder von Mumpf, willkürlich darüber verfügen. Was meine erneute ungerechte Internierung anbetrifft, so habe ich darüber in einer Gegenklage an das Obergericht nach Aarau mit folgenden Versen Ausdruck gegeben. Leider ohne Erfolg, da es für den Armen, Unterdrückten in der freien Schweiz keine Gerechtigkeit gibt.

Werte Herren,lasst Euch sagen
Und verzeiht, wenn ich es wage
Wie sich alles zugetragen
Hier; ist meine Gegenklage.

Fehler, die ich ~~schon~~ längst gebüsst
hat man ~~da~~ wieder aufgeköcht,
Und mit ~~viel~~ Kraft sind sie versüsst
Damit ich werde eingelocht.

Ich bin nicht verdorben worden
Dort, in der Fremdenlegion,
Wachtmeister war ich,drei Orden
Die waren meiner Führung Lohn.

Zur Arbeit bin ich gern bereit
In guten und bösen Stunden,
Nur hab ich in der Krisenzeit
Keine Dauernde gefunden.

Heute, wo in grossen Scharen
Junge und gesunde Leute,
Vor den Arbeitsämtern harren
Bin auch ich, der Krise Beute.

Und das will man nicht verstehen
Ja, wirft mir vor die Arbeitsscheu,
Doch genau beim Licht besehen
Bin ich ganz Schuldlos "meiner Treu!"

Wenn mich die Polizei gepackt
Und dann spedierte mich nach Haus,
So war es : Gott sei es geklagt
Weil man die Schriften nicht gab raus.

Weil ich mal früher Geld geborgt
Von dem Gemeinderat von Mumpf,
Werd' seither dauernd ich versorgt
Und komme nie mehr aus dem Sumpf.

Auch soll ich Gambrinus hulden
Für mich ein seltener Genuss,
Denn ich habe nichts als Schulden
Die einmal bezahlen muss.

Ein gutes Glas Wein in Ehren
Ist gesund der Geist wird heller,
Und das soll man auch nicht wehren,
So sprach: Unser Gottfried Keller.

Wegem liederlichen Leben
Da, allerdings haben sie recht,
Niemand wollt mir Arbeit geben
Und mir ging es verteufelt schlecht.

Zum Lumpenleben gehört Geld
Wie vielmals ass ich trocken Brot,
Ich steh allein auf dieser Welt
Und darum bin ich in der Not.

Wenn ich dafür ins Zuchthaus soll
Dann hat das Leben keinen Reiz,
Man möchte fliehen als wie toll
Aus der gerühmten freien Schweiz.

Einmal hat man es verstanden
Dass ich zu einer Stelle kam,
Mein Bleiben, macht man zu schanden
Denn vorher schwärzte man mich an.

Fünfzehn lange Stunden täglich
Und für einen ganzen Franken,
Schwere Arbeit das war kläglich
Und zuviel für einen Kranken.

Ja man liebteste immerfort
Die Kühe, Pferde und den Hund
Aber für mich kein gutes Wort
Das machte meine Seele wund.

Als ich die Arbeit verlassen
In Basel, wohin ich dann fuhr,
Tat ich gleich wieder anfangen
Doch Krisenarbeit war es nur.

Ich bin nicht müßig geblieben
Auch hab ich solide gelebt,
Wie es hier niedergeschrieben
So hab ich mich ernstlich bestrebt.

Wer einmal lügt dem glaubt man nicht
Was nützt mir da mein Beteuern,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht
zu was soll ich sie erneuern.

Will man mich einmal bewerten
Ueber die Arbeitsfähigkeit,
Zu gehen vor den Experten
Dazu bin ich sofort bereit.

Herr Welti, der Bezirksdokter
Der sonst gewiss ein braver Mann,
Er nahm mich da nicht gründlich vor
Sah mich nur oberflächlich an.

Zu Aarau in dem Krankenhaus
Hat man die Haut mir transplantiert,
Ich sah damals ganz schrecklich aus
Und wurde zweimal operiert.

Da möchte ich die Herren bitten
Verlangen sie von dort mein Bild
Dieser Punkt von mir bestritten
Macht, dass sie mich dann richten mild.

Seit Juli sitz ich gefangen
Ich denke nun ist er gesühnt,
Der Fehler den ich begangen
Weil ich mich zur Freiheit erkühnt.

An Ihnen liegt es Ihr Herren
Auf das man sicher meiner erbarmt,
Helft nicht das Unglück vermehren
Ich wurd auch nicht schriftlich verwarnt.

Das Einsperren hat keinen Zweck
Doch Arbeit, die ich leisten kann,
Dann bin ich einmal aus dem Dreck
Und von der Stund ein andrer Mann.

Waseman bis heut für mich gatan
Das war präzis das Gegenteil,
Deswegen klage ich nun an
Im Zuchthaus seh ich nicht mein Heil.

Denn mich zu bessern braucht es nicht
So erlasset mir Zwing-Uri,
Ich bin ja auch kein Bösewicht
Und senden sie mich nach Muri.

Doch finden sie ich sei zu jung
Fürs Kantonale Armenhaus,
Werft mich mit einem Federschwing
In die ersehnte Freiheit raus.

D [redacted] Karl .

Die K l a g e .

Zu Rheinfeldern saas ich gefangen
Und wieder all menschliches Recht,
Nach Freiheit, das Herz voll Verlangen
Pfui Teufel; das Essen war schlecht.

Am Morgen da gabs eine Brühe
Sie war alles, nur kein Kaffee,
Sie zu trinken macht es viel Mühe
Und dann hatte man Magenweh.

Zu Mittag, wenn ich daran denke
Befällt mich noch heute ein Graus,
Es sah nämlich die Schweinetränke
Bei uns zu Haus, besser noch aus.

Des Abends dann Abwechslungsweise
Bald ein Geschirr und bald ein Topf,
Der Inhalt kein Wasser noch Speise
Ein Rätzel für mein armen Kopf.

An Schlaf war des Nachts nicht zu denken
Das Unrecht das Herz drückt entzwei,
Den Armen, will man allsgleich henken
Den Reichen spricht man schuldvolļ frei.

In Zeit von zwölf traurigen Wochen
Da war ich schon ganz auf dem Hund,
Mein Körper nur Haut noch und Knochen
Denn Brot gab es nicht mal ein Pfund.

Aber der Wachtmeister vom Posten
Der klopft sich auf seinen Schmerbauch,
Er profitiert schwer an den Kosten
Denn das ist ja dort so der Brauch.

Zum Schlusse will ich noch verbuchen
Gerechtigkeit von der Justiz,
Muss man mit Röntgenstrahlen suchen
S'ist nur ein fauler Schweizerwitz.
